



SPITZBERGEN

Wal-Begegnungen und Eisbär-Sichtungen, das Beobachten von Papageitauchern und Küstenseeschwalben, Walrossen und Robben aller Art, aber auch Eisformationen in allen Farbschattierungen, Fjorde und Gletscher, gesäumt von spitzen Gipfeln – Naturerlebnisse wie diese machen Expeditionskreuzfahrten in die eisige Wildnis Spitzbergens aus. Das ist Kreuzfahren ohne Captain's Dinner, ohne Shows. Die Natur fungiert als stetig wechselnde Schaubühne auf den technisch bestens ausgestaffierten Schiffen durch arktische Gewässer. Ein Rentiergeweih beim Landgang im Raudfjord. Moos und Polarweide bei Wanderungen durch die Tundra. Gesteinsbrocken, die der Frost in Scheiben gesprengt hat und der Volksmund „Trollbrot“ nennt. Flechtenmuster auf Felsen. Einsame Bachläufe. Lichtdome über dem Ozean. Die Lungen pumpen sich voll mit frischer, unverbrauchter Luft. Die nächsten Städte und Industrien liegen weit, weit weg von hier.

Über 200 Bilder zeigen Spitzbergen und die umliegenden Inselwelten in allen Facetten. Fünf Specials greifen den heutigen Kreuzfahrttourismus, aber auch historische Themen wie „Forscher, Entdecker, Expeditionen“ und den Walfang auf und berichten über die Tierwelt an Land, im Wasser und in der Luft.



Unser gesamtes Programm
finden Sie unter:
www.verlagshaus.com

Reise durch

SPITZBERGEN

Page Chichester / Andreas Drouve



Stürtz

Erste Seite:
Eisberge und ferne Gletscherausläufer bieten ein beeindruckendes Pano-

rama am Bråsvellbreen auf Nordostland, der zweitgrößten Insel des Spitzbergen-Archipels.

Vorherige Seite:
Landgang für Passagiere der „MS Hanseatic“ in der Palanderbukta, einer südlichen Bucht des Wahlenbergffjords.

Unten:
Einfach treiben lassen durch die Inselwelten Spitzbergens – das gilt auch für diese Bartrobbe bei der Palanderbukta.

Seite 10/11:
Spitze Berge in Spitzbergen? Das trifft vielfach tatsächlich zu, hier am Eisfjord (Isfjord).

Inhalt

12

(in Prozent)

Willkommen in Spitzbergen!

26

(in Prozent)

Hauptinsel Spitzbergen

Seite 60
Forscher, Entdecker, Expeditionen

Seite 78
Faszinierende Tierwelt im Wasser und in der Luft

Seite 90
Geschichte des Walfangs in Spitzbergen

94

(in Prozent)

Die übrigen Inselwelten

Seite 116
Eisbär & Co. – faszinierende Tierwelt an Land

Seite 128
Kreuzfahrttourismus im Nordatlantik

134 Register

135 Karte

136 Impressum

Unten:
In Pyramiden, einer ehemaligen Bergarbeitersiedlung, erinnert eine Lore zu Füßen des Monuments an die Kohlegewinnung.

Rechts oben:
Wie auch andernorts in Spitzbergen begann in Pyramiden alles mit dem Bergbau. Zeitweise lebten über 1000 Menschen hier.

Rechts Mitte:
Erinnerungsbild in Pyramiden, ein Kombinat aus Geisterstadt sowjetischer Architektur und der arktischen Wildnis rundherum.

Rechts unten:
Historische Zeugnisse der Bergarbeitersiedlung Pyramiden nordöstlich von Longyearbyen.



Rechts:
In Ny-Ålesund, wo eine internationale Forscher-
gemeinschaft lebt, ist
Roald Amundsen als
Denkmal präsent.

Unten:
Auch als Forscher in Ny-
Ålesund braucht man mal
eine Pause in der Sonne.



Oben:
In Ny-Ålesund bietet das
Forscherleben rund um die
„Hauptstraße“ nicht allzu
viel Zerstreuung.

Ganz links:
Beim Spaziergang durch
Ny-Ålesund kann man ja
mal sein eigenes Walross
umherschleppen ...

Links:
Historisches Kohlebahn-
chen auf dem Abstellgleis
in Ny-Ålesund.



Ganz links:
Heimkehr von der Feldfor-
schung nach Ny-Ålesund –
was nur im Sommer mit
dem Fahrrad geht.

Links:
Erinnerungstempel für
Reisepässe in Ny-Ålesund.
Offiziell nicht erlaubt, aber
wen kümmert das schon?



Links:
 Wolken lasten in der
 Gegend um Ny-Ålesund
 über der Landschaft,
 verschonen aber die
 „MS Sea Spirit“.

Unten:
 Ausflug in Ny-Ålesund
 zu jener Stelle, wo 1926
 der legendäre Zeppelin
 „Norge“ mit Roald Amund-
 sen und Umberto Nobile in
 Richtung Nordpol startete.

Ganz unten:
 Ruhiges Wasser, ruhige
 Stimmung – Landschaft
 bei Ny-Ålesund.



Seite 48/49:
 Futter ohne Ende und ohne
 Nahrungskonkurrenten
 findet dieses Rentier zur
 Sommerzeit bei Ny-Ålesund.



Oben:
Der Monacobreen ist ein echter Speicherkartentfüller – da kann man sich gar nicht sattsehen. Der circa 40 Kilometer lange Gletscher mündet in den Liefdefjord und bildet dort eine kilometerlange Abbruchkante.

Rechts:
Wie ein Gemälde – Eiswand am Monaco-Gletscher.



Links:
Wolkenschauspiel – die „MS Prinsendam“ bewegt sich durch den Liefdefjord.



Seite 70/71:
Wenn der Monaco-Gletscher kalbt, dann geht einem allein das Geräusch durch Mark und Bein. Motorisierte Schlauchboote müssen immer einen erheblichen Sicherheitsabstand halten.

GESCHICHTE DES WALFANGS IN SPITZBERGEN

Der Bartenwal oder grönländische Wal ist längst aus den spitzbergischen Gewässern verschwunden, wenn es auch wohl vorkommen mag, dass sich ein solcher als verirrt und verschlagener Gast einmal dort einfindet“, skizzierte der deutsche Forscher Theodor von Heuglin in „Reisen nach dem Nordpolarmeer 1870 und 1871“ die Nachwirkungen des verheerenden Walfangs, der in Spitzbergen 1612 in systematischer Form eingesetzt hatte. Kenntnisreich zeichnete Heuglin in seinem zweiteiligen Band die Geschichte des Walfangs nach, an dem sich „anfänglich nicht nur Holländer und Engländer, sondern auch Franzosen und Biscayer (Anm.: Basken), später noch Dänen und Hanseaten mit wechselndem Glück“ beteiligten. Die Walfischbestände in Spitzbergen waren in jenen Zeiten enorm. Folgt man einem Aufsatz von Kristin Prestvold für das Svalbard-Museum in Longyearbyen, berichtete im Jahre 1612 ein gewisser Kapitän Pool, dass die See derart voll von Walen war, dass er mit seinem Schiff regelrecht hindurchbrechen musste. Die Beute war also leicht, der Absatz von Tran in Europa florierte – ein glänzendes Business auf Kosten irreparabler Schäden für die Tierwelt. Daran verschwendete man seinerzeit nicht einen Gedanken. Ab Mitte des 17. Jahrhunderts verlagerte sich die Jagd von den geschützten Fjorden und küstennahen Gegenden aufs offene Wasser. Je nach Equipment wurde der Blubber direkt an Bord ausgekocht, ansonsten zur Weiterverarbeitung an Landstationen gelagert. Benutzt wurde der ausgekochte zerstückelte Walspeck letztlich als flüssiger Brennstoff, als Lampenöl. Ebenso fand er Verwendung in Seifen, bei der Vorbehandlung von Textilstoffen und Leder.

Ein florierender Handel

„Ganze Flotten wurden von Regierungen und Compagnien ausgesandt und diesen zu ihrem Schutz gegen Handelsunternehmungen anderer Nationen selbst Kriegsschiffe mit zahlreicher Mannschaft beigegeben. Der Fang war oft so ergiebig, dass jetzt eigentliche Transiedereien errichtet wurden, auch versuchte man – teilweise allerdings nicht freiwillig – Überwinterungen, welche übrigens nur von wenigen der Leute glücklich überstanden wurden; ganze Besatzungen, selbst mit allem Nötigen versehen, gingen in kurzer Zeit am Scharbock (Anm.: Skorbut) zu Grunde“, so Heuglin weiter. Der Forscher richtete den Fokus auch auf die Entwicklung in Spitzbergen und unterlegte sie mit Zahlenwerken, die allerdings mit etwas Vor-

sicht zu genießen sind: „Die bedeutendste Niederlassung auf Spitzbergen war die der holländischen Grönlandcompagnie in Smeerenburg auf dem Amsterdam-Eiland unter 79° 45' n. Br. Mit großen Kosten wurden hier bequeme Sommerwohnungen errichtet, Trankessel, Packhäuser u. dgl. entstanden; Kaufleute und Handwerker, namentlich Zimmerleute, Böttcher, Fleischer und Backer kamen dahin, letztere pflegten durch ein Signal anzuzeigen, wann frisches Brot zu haben war. Mehrere hundert Schiffe lagen oft im Hafen mit einer Besatzung von 1000–1200 Menschen. Vom Jahre 1669 bis 1778 waren 14 167 Schiffe auf den Fang ausgesandt, vorzugsweise in die Gewässer westlich und nordwestlich von Spitzbergen, und sie erlegten 57 590 Wale, mit einem Reingewinn von 3 691 000 Pfund Sterling; dabei gingen 4 Procent der Fahrzeuge (Anm.: Schiffe) zu Grunde.“

Walfang heute

Im Laufe des 18. Jahrhunderts, hielt Heuglin fest, hörte der Walfischfang „als ausschließliches Gewerbe in den spitzbergischen Gewässern“ auf. Nun kamen die Jagden auf Walrosse und Seehunde hinzu, auf Füchse wegen der Felle, auf Rentiere wegen des Fleisches, das gepökelt wurde. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts waren die Walressourcen extrem erschöpft, das Geschäft lohnte nicht mehr. Spitzbergens alte Walfängerstationen mit ihren Öfen, in denen der Blubber ausgekocht wurde, sind längst verschwunden oder in Ruinen versunken. Spannt man den Bogen in die Gegenwart, ist es mit der Waljagd allerdings nicht restlos vorbei. Norwegen erlaubt noch immer den kommerziellen Fang von Zwergwalen. Ob das angemessen und zeitgemäß ist, möge jeder selbst beurteilen.



Links:
Hier auf der „Amsterdam-Insel“, Amsterdamøya, befand sich einst eine Walfangstation.

Oben:
Überreste von Walknochen bei Gashamna am Hornsund im Sørkapp Land.

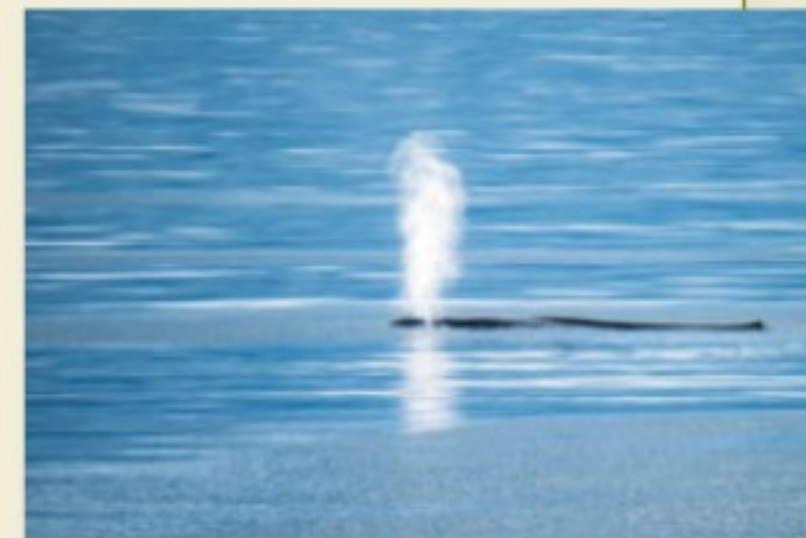


Kleine Bilder rechts, von oben nach unten:
Stumme Zeugen einer blutigen Vergangenheit: Walknochen bei Smeerenburg, Amsterdamøya.

Auch auf Weißwale, deren Reste man hier sieht, wurde einstmalig gnadenlos Jagd gemacht – bei Bamsebu, Ingebrigtsenbukta, Van-Keulenfjord.

Da bläst er! Ein Blauwal.

Schädel eines Weißwals (auch: Beluga) am Bellsund der Ahlstrandhalvøya.



Unten:
Tageszeiten, Wind und
Himmel komponieren
immer neue Bilder;
Palanderbukta, Wahlen-
bergfjord, Gustav-Adolf-
Land, Nordostland.



Rechts oben:
In Spitzbergen definiert
sich der Begriff von Weite
ganz neu; Palanderbukta,
Wahlenbergfjord, Gustav-
Adolf-Land, Nordostland.

Rechts Mitte:
Als wär's eine Kollektion
aus Bergkristallen in
XL-Format; Palanderbukta,
Wahlenbergfjord, Gustav-
Adolf-Land, Nordostland.

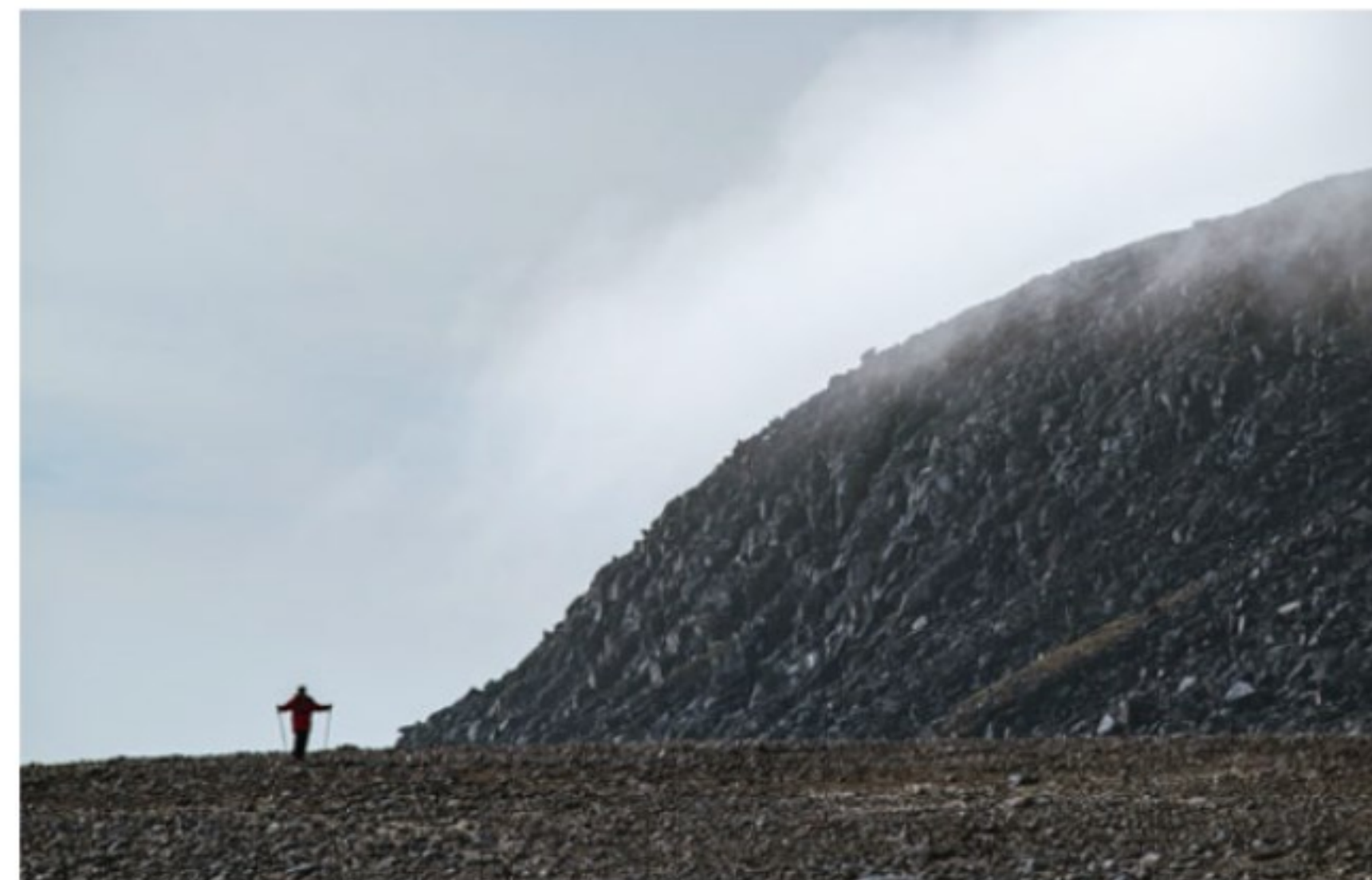
Rechts unten:
In Kinnwika am Murchison-
fjord kann man sich ein
Bild davon machen, was
es hieß, als Forscher hier
seine Zeit zu verbringen.





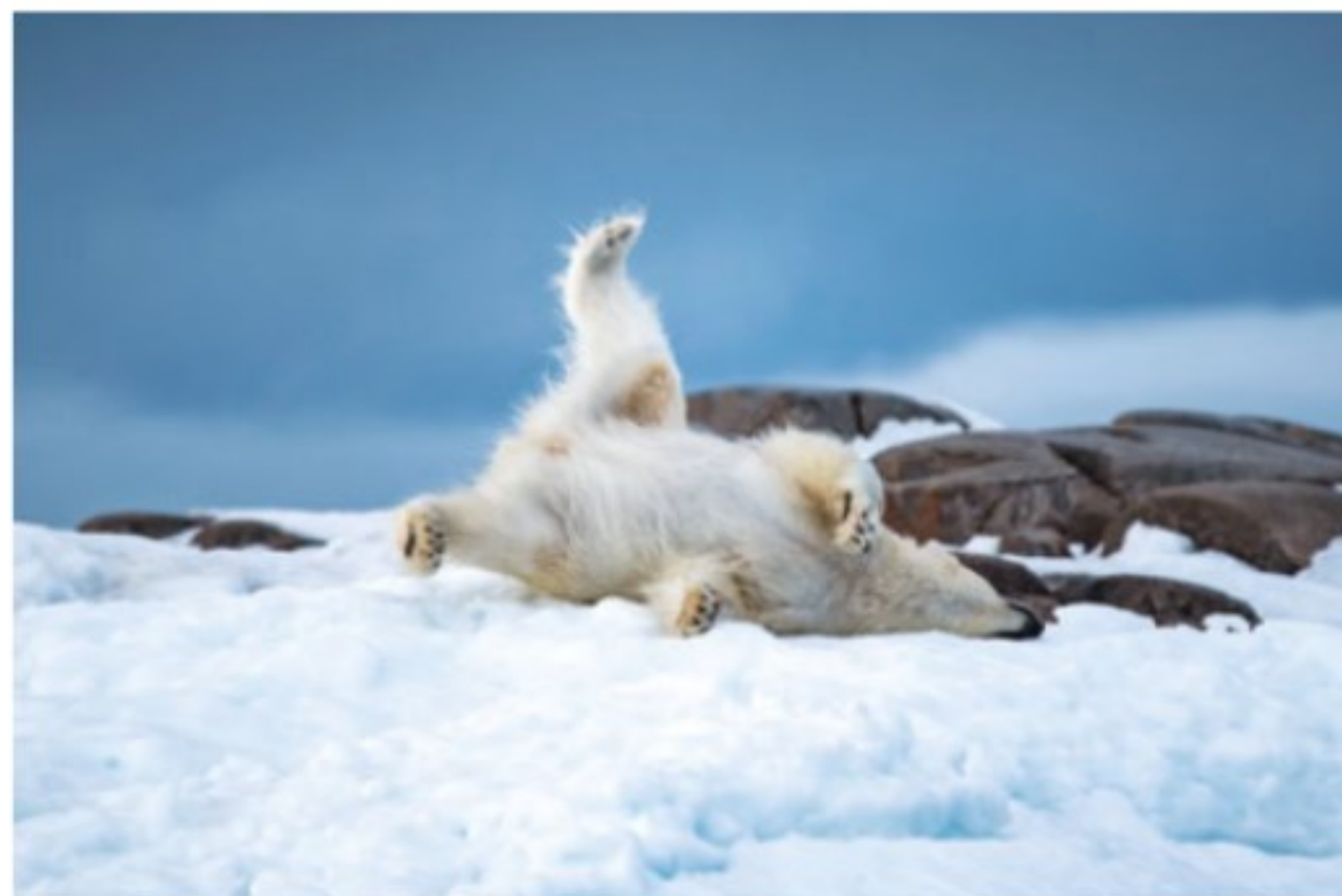
Oben:
Sonnenglitzern und
Wolkenüberzüge über dem
Sieben-Inseln-Archipel
(Sjuøyane) nördlich von
Nordostland.

Rechts:
Für Fotografen und Filmer,
hier im Sieben-Inseln-
Archipel (Sjuøyane), ist
Spitzbergen einfach ein
Paradies.



Links:
Wanderstöcke können
bei Landgängen wie im
Sieben-Inseln-Archipel
durchaus hilfreich sein.

Unten:
Erfolgreiche Eisbär-
sichtung bei Isispynten,
dem östlichsten Punkt
der Isisøyane.



Rechts:
Mama mit Nachwuchs
auf Storøya – ob es wohl
irgendwas Fressbares
am Ufer gibt, das ange-
spült wurde? Die Insel liegt
im Osten von Nordostland.





Links:
Es kann sein, dass Eis-
massen die ursprünglich
geplante Route blockieren.
Hier gehen die Kapitäne
der Kreuzfahrtschiffe kein
Risiko ein.

Unten:
Auch an Bord wird fleißig
fotografiert, wobei man
ohne Handschuhe leicht
kalte Finger bekommt.

Ganz unten:
Sehr selten zu sehen
bekommt man einen
Nebelbogen, hier bei
Nordostland.



Seite 132/133:
Als Walross hat man nicht
besonders viel zu tun.

Außer fressen, ausruhen,
kuscheln und der Kälte
trotzen.

134